

**Jakob Johann Gstach**  
**Homerische Mythopoetik**  
Eine Fallstudie

Die homerischen Epen Ilias und Odyssee sind aus der Weltliteratur nicht wegzudenken, ihre Rezeptionsgeschichte reicht in Gegenwart und Zukunft. Zur Zeitlosigkeit der Kunstwerke trägt neben den verhandelten Aspekten der *condicio humana* auch die raffinierte Erzählkunst Homers entscheidend bei. Im Folgenden soll anhand des Meleager-Mythos aus der Bittgesandtschaft im neunten Gesang der Ilias aufgezeigt werden, wie versiert Homer mit Mythen umgeht, um sie mit der Gesamthandlung in Beziehung zu setzen und durch geschickte Ausnutzung der unterschiedlichen Perspektivität von Figuren und Publikum einen poetischen Effekt zu erzielen (konkret: einen impliziten Kommentar zur Handlung abzugeben). Dafür gilt es, sukzessive „hineinzuzoomen“: zunächst wird kurz die Gesamthandlung der Ilias unter dem zentralen Gesichtspunkt des Zorns des Achill skizziert (I.), anschließend die Bittgesandtschaft vorgestellt (II.) und zuletzt der in diese eingebettete Meleager-Mythos diskutiert (III.).

### **I. Synopsis des Zorns des Achill in der Iliashandlung**

Das zentrale Thema der Ilias wird gleich im allerersten Vers genannt: „Den Zorn besinge, Göttin, des Peleus-Sohnes Achilleus“. Die Handlung wird dadurch in Gang gesetzt, dass der Apollopriester Chryses seine verschleppte Tochter auslösen möchte. Der Heerführer Agamemnon, dessen Sklavin sie ist, schickt ihn barsch fort, woraufhin der Priester seinen Gott anruft, der die Griechen mit einer Seuche straft. Um das Unglück abzuwenden, muss Agamemnon die Tochter des Priesters herausgeben; er nimmt daraufhin jedoch Achill dessen im Krieg erbeutete Sklavin weg, woraufhin sich der stärkste griechische Held wutentbrannt vom Kampf zurückzieht – der Beginn seines Zorns. Als nach zwei Tagen des Kampfes die Trojaner Mut fassen und im Feld übernachten, bekommen es die Griechen mit der Angst zu tun: man beschließt, Achill um seine Rückkehr ins Kampfgeschehen zu bitten. Diese Bittgesandtschaft (dazu II.) erzielt jedoch nicht das gewünschte Ergebnis.

Erst nach dem Tod seines besten Freundes Patroklos durch die Hand des stärksten Trojaners, Hektor, kehrt Achill schließlich auf das Schlachtfeld zurück, wo er Hektor im Zweikampf tötet und dadurch

den Untergang Trojas besiegt. Mit der Herausgabe des toten Hektors an dessen Vater Priamos findet auch der Zorn Achills ein Ende.

## II. Die Bittgesandtschaft

Drei Personen schickt der Rat der Griechen zu Achill, um ihn umzustimmen: Odysseus, Achills Erzieher Phoinix und den Krieger Aias. Nach dem gemeinsamen Mahl appellieren sie nacheinander an den Helden, wieder mitzukämpfen.

Als erster spricht Odysseus (Verse 225-306). Er überbringt pflichtbewusst Achill das „offizielle“ Versöhnungsangebot Agamemnons, der ihm eine gewaltige finanzielle Entschädigung anbietet. Für Pekuniäres interessiert sich Achill jedoch gar nicht, vielmehr bringt ihn das Angebot Agamemnons nur noch mehr in Rage. Als Reaktion auf die Rede des Odysseus verkündet er, am nächsten Tag nach Hause zu fahren.

Als zweiter spricht der Greis Phoinix (Verse 434-605), der alte Erzieher Achills, der ihn beinahe sein ganzes Leben lang begleitet hat. Er appelliert an die zahlreichen gemeinsamen Erfahrungen und prangert die Unversöhnlichkeit als charakterliches Übel an. Den Hauptteil seiner Rede bildet der Meleager-Mythos (dazu unten III.). Als Reaktion meint Achill, Phoinix solle doch die Nacht in Achills Zelt schlafen, damit sie am nächsten Morgen überlegen könnten, ob sie nach Hause fahren oder in Troja bleiben.

Als dritter spricht der mächtige Krieger Aias (Verse 624-642), ein wortkarger Soldat: er erinnert Achill an seine Kameraden im Felde und wirft ihm Starrsinn vor. Damit trifft er genau jenen Ton, mit dem Achill zu gewinnen ist: als Reaktion beschließt er, zwar nicht wieder am Kampf teilzunehmen, aber immerhin in Troja vor Ort zu bleiben.

## III. Der Meleager-Mythos

Dieser Mythos wird von Phoinix erzählt (Verse 529-599), um Achill davon zu überzeugen, das lukrative Angebot Agamemnons anzunehmen. Meleager ist der stärkste Krieger seiner Stadt, doch zieht er sich nach einem Konflikt vom Kampf zurück, woraufhin die Feinde beginnen, die Stadtmauer zu erstürmen. Verschiedene Gruppen bestürmen Meleager, wieder in den Kampf zurückzukehren: der Ältestenrat bietet reiche Gaben, sein Vater, seine Schwestern und seine Mutter flehen ihn an, seine Kameraden bitten ihn, doch alles umsonst. Erst als die Feinde bereits beginnen, die Stadt anzuzünden, vermag die Gattin des Meleager ihn umzustimmen, indem sie ihm vor Augen führt, was die Eroberung der Stadt für die Bewohner\*innen bedeuten würde. Daraufhin schlägt Meleager die Feinde zurück und rettet seine Stadt; Gaben bekommt er dafür jedoch keine.

Hinsichtlich dieser Erzählung sind nun zwei Aspekte zu besprechen: die Intention des Sprechers Phoinix (= Sicht der intradiegetisch handelnden Figuren) sowie die Interpretation des Mythos im Kontext der Gesamthandlung der Ilias (= potenzielle Sicht des extradiegetischen Publikums).

Die Intention des Sprechers Phoinix ist klar, da er sie selbst nennt: Laut Phoinix wäre es für Meleager besser gewesen, die ihm angebotenen reichen Gaben anzunehmen, da er am Ende zwar die Stadt rettet, dafür jedoch keine pekuniäre Remuneration erhält. Achill solle nicht den gleichen Fehler machen und die Gaben des Agamemnon annehmen (V. 600-606). Das Erzählen des Mythos hat somit eine klare rhetorische Funktion.

Das wissende Publikum vermag im Meleager-Mythos jedoch auch etwas anderes zu sehen, nämlich einen Reflex auf die Gesamthandlung der Ilias. Der Ausgangspunkt ist die Parallelisierung der Bittgesandtschaft an Achill mit den Personen, die Meleager zur Rückkehr in die Schlacht zu bewegen versuchen. Beide Male steht am Beginn ein „offizielles“ Angebot reicher Gaben an den Helden (Odysseus / Ältestenrat). Anschließend appelliert die Familie an den Helden (Phoinix als Erzieher des Achill / Vater, Mutter und Schwestern des Meleager), gefolgt von den Kameraden (Aias / Soldaten). Keiner dieser Appelle bewirkt jedoch den entscheidenden Schritt, nämlich die Rückkehr des Helden. Bei Meleager gelingt dies erst seiner Gattin, d.h. der Person, die ihm emotional am nächsten steht. Sucht man nach einer Parallele in der Iliashandlung, ergibt sich ein sog. ‚foreshadowing‘. Die Rückkehr Achills in den Kampf wird ebenfalls durch die Person ausgelöst, die ihm emotional am nächsten steht: Patroklos, der von Hektor getötet wird. Die Parallele zwischen der Gattin des Meleager und Patroklos wird durch ein Detail erhärtet: Die Gattin des Meleager wird eingeführt als Kleopatra, wobei auch ein zweiter Name genannt wird (Alkyone), was darauf hindeutet, dass Homer den Mythos hier für seine Zwecke adaptiert. Der Name Kleopatra scheint ganz bewusst gewählt, da sie mit Patroklos nicht nur die Funktion, sondern gar auch ihren Namen teilt: Kleo-patra ist nichts anderes als die umgedrehte Form von Patro-klos. Für das wissende Publikum ergibt sich damit ein ‚foreshadowing‘ auf die spätere Handlung der Ilias. Wie in einem Kaleidoskop spiegelt sich also im kleinen Meleager-Mythos das poetische Gesamtkunstwerk.

Diese Selbstreflexivität des Textes mag man als impliziten Kommentar Homers zur Handlung auffassen. Wie sowohl der Meleager-Mythos als auch die Iliashandlung zeigen, wäre es Achill im Hinblick auf sein Glück wohl zu raten, das Angebot Agamemnons anzunehmen und sich zu versöhnen. Das entspräche jedoch in keiner Weise seinem Charakter. Durch das Aufzeigen und gleichzeitige Ablehnen einer solchen Handlungsalternative entsteht der Eindruck, dass es so kommen muss, wie es in der Ilias kommt, nämlich dass sich Achill erst durch ein besonderes Ereignis (Tod des Patroklos)

dazu bewegen lässt, wieder mitzukämpfen, Hektor zu töten und damit den Untergang Trojas zu besiegeln. Hätte Achill also im neunten Gesang das Angebot Agamemnons angenommen, so wäre er nicht zu dem Achill geworden, dessen Taten die Ilias bis heute rühmt.

#### IV. Fazit

Die aufgezeigte Deutung des Meleager-Mythos zeigt, welche poetische Raffinesse der Ilias eignet. Diese hat sich gewiss nur einem Bruchteil des tatsächlichen Publikums erschlossen, als poetische Funktion des Textes ist sie jedoch eindeutig vorhanden, sodass wir bis heute über dieses Kunstwerk staunen können. Gute Literatur ist zeitlos.

#### Literaturverzeichnis

*Griffin*, Homer Iliad IX. Edited with an Introduction and Commentary by Jasper Griffin (1995)

*Hainsworth*, The Iliad: A Commentary. Volume III: books 9-12 (1993)

*Homer*, Ilias. Neue Übertragung von Wolfgang Schadewaldt. Mit zwölf antiken Vasenbildern. (2014<sup>17</sup>)

*Willcock*, The Iliad of Homer. Books I-XII. Edited with Introduction and Commentary by M. M. Willcock (1978)